

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 14 Mark.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corbus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Carl Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
R. Escherich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-
validenbank, W. Saalbach. Leipzig
Kudolph Mosse, Haafenstein
& Bogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sämtliche deutsche Zeitungen

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 79.

2. October 1878.

Bekanntmachung.

Montag, den 7. October dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.
Die Tagesordnung ist aus dem im amts-hauptmannschaftlichen Gebäude befindlichen Anschlag zu ersehen.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Gelegentlich des am 26. September d. J. hier abgehaltenen Krammarktes sind ein schwarzer Regenschirm, sowie mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaies mit einem Inhalt von 20 M —, eins dergl. mit 6 M —, eins dergl. mit 8 M —, eins dergl. mit 6 M —, gestohlen worden.
Verdacht die Taschendiebstahle verübt zu haben, fällt auf eine Frauensperson von langer Figur, ca. 40 Jahre alt, mit dunkelgrauem Regenmantel und Kopfhülle bekleidet, die sich in auffälliger Weise auf dem Markt umhergetrieben hat.
Behufs Ermittlung der Letzteren und Wiedererlangung der Diebstahlsobjecte wird dies hiermit bekannt gemacht.
Pulsnik, am 27. September 1878.
Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Nächsten
Freitag, den 4. October a. c., von Vormittags 10 Uhr an,
wird der an der Dhorner Chaussee gelegene Communteich gefischt, und sollen die dabei gewonnenen Karpfen gegen Baarzahlung sofort zum Verkauf gebracht werden.
Pulsnik, am 30. September 1878.
Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Die Steuern auf die 2. Hälfte des Jahres 1878

sind, excl. der erst am 1. November c. fälligen Einkommensteuer, in Bezugnahme auf die am 1. April a. c. erlassene Bekanntmachung, die Staatssteuertermine betreffend nunmehr und zwar sowohl die fälligen Staatssteuern, als auch 2/2 Commu- und 2 Schulanlagen an die Stadtsteuer-Einnahme, **Vormittags von 8 bis 12 Uhr** binnen 3 Wochen abzuführen.
Pulsnik, am 24. September 1878.
Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Die türkischen Reformen.

Bekanntlich hat der Sultan Abdul Hamid bereits seit längerer Zeit „im Prinzip“ diejenigen Reformen acceptirt, welche ihm die englische Regierung für die Verwaltung des ottomanischen Reiches in Vorschlag gebracht hat. Trotz dieser Anerkennung des Prinzips erfährt man aber nicht, welche Reformen denn nun eigentlich wirklich in Aussicht genommen sind. Ist der Sultan etwa gewillt, solch eine Organisation einzurichten, daß das Brigantenthum mindestens so weit unterdrückt wird, wie in den schlimmsten Theilen Italiens der Fall, daß die Korruption, welche in amtlichen Sphären an der Tagesordnung ist, im Falle der Entdeckung gehörig abgestraft wird, daß alle ottomanischen Unterthanen, welches immer ihr Glaube sein mag, gleiche Rechte und Privilegien genießen, daß die Gerichtshöfe nicht länger die Orte sind, wo die Verdikte ge- und verkauft werden, daß die Polizei nicht durch die ehrlichen Leute mehr gefährdet zu werden braucht, als durch die Schurken, und endlich, daß kein schwachmüthiger Sultan das willenlose Werkzeug gewissenloser Günstlinge zu sein braucht?

Man kann sich vorstellen, daß etwa nach den ange-deuteten Richtungen hin das Reformprogramm sich zu bewegen haben wird. Die Frage bleibt aber die, ob Abdul Hamid der Mann dazu ist, der Reorganisator seines Vaterlandes zu sein. In Russland, zur Zeit Peters des Großen, war das Volk ebenso fanatisch und barbarisch, wie heut zu Tage das der Türkei, es fühlte im gleichen Maße das Bedürfnis einer Erleichterung seiner Lage und eine unbestimmte Sehnsucht, das Vaterland emporzubringen. Als jedoch Peter Reformen einführte und durchzuführen bestrebt war, was ihm zur Hebung des Landes geeignet erschien, wurde er als ein gefährlicher Reker oder noch Schlimmeres angesehen. Aber der Zaar war ein Mann von eisernem Willen und in diesem Fall einmal erwies sich das Regime von Nutzen und hob das russische Reich und das russische Volk eine Stufe höher auf der Leiter der Civilisation.

Abdul Hamid ist aber leider keine solche energische

Individualität, wie der kaiserliche Schiffszimmerer, er ist ein schwachmüthiger Mann, den jeder Windstoß in Schreden setzt, und wie alle Leute solchen schwächlichen Charakters mit nervöser Mangelhaftigkeit für die Bewahrung seiner Würde, seiner Prerogative, seiner kaiserlichen Rechte erfüllt. In jeder hervorragenden Persönlichkeit unter den türkischen Staatsmännern erblickt er seinen Feind und in jedem reorganisatorischen Vorschlage die tiefstehenden Fäden eines Komplottes, welches darauf hinausgeht, ihn so zu entthronen wie sein Onkel und sein Bruder deposedirt worden sind. Die Verhandlungen wegen der Rückkehr Midhat Paschas und das jetzt zu Stande gebrachte Ergebnis derselben können als Beispiel für diese Behauptungen dienen!

Was die britischen Vorschläge betrifft, so neigt sich der Sultan halb auf Seite Englands, halb fürchtet er dasselbe, aus Angst, zu sehr von dem englischen Cabinet abhängig zu werden, während er andererseits bei dem Fortbestehen der jetzigen Verhältnisse das weitere Umsichgreifen des Aufruhrs unter seinen Unterthanen zu besorgen hat. Die Paschas haben während dieses Hin- und Herschwankens ihren eigenen Weg und wenn sie auch überzeugt sein mögen, daß ein Krach nicht ausbleiben wird, so trösten sie sich mit dem Genuß der Gegenwart, ohne auf die Zukunft Rücksicht zu nehmen. Sie werden daher, was an ihnen liegt, dazu thun, um jedes Reformwerk sowohl in Asien als Europa zu hintertreiben. Europa selbst hat aber jetzt bei den fortwährenden Eifersüchteleien der Mächte unter einander keine Handhabe, der Türkei eine innere Reorganisation ernsthaft aufzuzwingen. Dergleichen war kurz nach Beendigung des Krieges möglich. Die Chance, welche damals vorhanden war, ist aber inzwischen durch den Berliner Kongreß vereitelt, welche der Türkei die Gelegenheit verschaffte, sich um konkrete Zugeständnisse herumzudrücken. Es ist dies bedauerlich genug, denn in Egypten hat sich gezeigt, was die Großmächte zu bewirken im Stande sind, nur wenn sie anstatt sich gegenseitig zu durchkreuzen, sich zur Durchführung von gewissen Reformen vereinigen. Der Khedive von Egypten ist ein Mann der zehnfach die

Charakterstärke Abdul Hamids besitzt und sich ebenfalls auf eine reale Machtfülle stützt, aber dennoch der Vereinigung Frankreichs und Englands in Bezug auf seine Finanz- und Staatsverwaltung alle denkbaren Zugeständnisse nach Maßgabe der Forderung der internationalen Kommission machen mußte.

Es wäre vielleicht möglich, das Reformwerk in der Türkei ebenfalls von der finanziellen Seite aus zu beginnen; ist es doch wesentlich der Geldpunkt, von welchem der Sultan geltend macht, daß er die Reformorganisation unmöglich mache. Während der Khalif feierlich erklärt, daß er kein Geld zu Justiz- und Verwaltungszwecken übrig hat, wendet er freilich die Monatsgage eines ganzen Regiments auf, um zur Feier des Ramadan seinem Harem zwölf neue jungfräuliche Inassen zuzuführen. Es ist dies eine Art von Lebens- und Wirtschaftsführung, welche zur Evidenz zeigt, daß der türkische Großherr nicht die für seinen Posten erforderlichen ökonomischen Anlagen besitzt, obgleich seine Civilliste ungefahr drei bis vier Mal so groß ist als die jedes anderen europäischen Souveräns, und obgleich alle türkischen Beamten des Civils und Militärs auf zwangswiseigen Halbhold stehen. Da nun aber Europa zu einem großen Betrage der Gläubiger des Sultans ist, so ist nicht abzusehen, warum nicht auch in der Türkei ein ähnliches Sequester eingeführt werden könnte, wie das ist, zu welchem sich der Khedive hat bequemen müssen. Es hat den Anschein, als wenn das Programm, auf welches Midhat Pascha in England und Frankreich gewissermaßen vereidigt worden ist, ähnliche Tendenzen hat und wäre es daher in hohem Maße zu wünschen, daß der Ervezir, welcher vorläufig nur als Geduldeter in sein Vaterland zurückkehrt, bald dort wieder eine maßgebende Rolle zu spielen berufen wäre.
(B. B. 3.)

Beitragnisse.

Pulsnik. Bezüglich des in der vorletzten Nummer unseres Bl. vom Stadtrath erlassenen Bekanntmachung,

die Abführung der Steuern p. 2. Halbjahr 1878 betreffend, wollen wir nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, daß die Staatssteuertermine und zwar die Grundsteuer bereits am 1. August, [einen 4. Termin giebt es nicht] die Personal- und Gewerbesteuer am 15. September und die Rente am 30. September fällig gewesen ist, somit da Brandkassenbeiträge diesmal nicht zur Erhebung gelangen, also diese genannten Steuern sämtlich zahlbar sind. Versäume daher Niemand, seiner Pflicht baldigst nachzukommen.

Ramenz. Bezüglich des in vor. Nummer gemeldeten Brandes der Schuster'schen Scheune haben wir noch zu berichten, daß es gelang, das Wohnhaus, allerdings stark beschädigt zu erhalten, und daß bei dieser Gelegenheit zum ersten Male neben der freiwilligen die Pflicht-Feuerwehr in Thätigkeit kam. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit eines 10-jährigen Mädchens entstanden. (W.)

— In Jescha bei Königswartha ist ein Mädchen in Folge einer gefährlichen Verwundung der Luftröhre, welche sie sich nach dem Zerbeißen eines Pflaumenkernes durch theilweises Verschlucken desselben zugezogen hatte, gestorben.

○ **Dresden.** Am 23. und 24. d. M. hat eine abermalige Auslosung von Königl. Sächsischen Staatspapieren stattgefunden, von welcher die 3% Anleihe vom Jahre 1830, die 4% Anleihe vom Jahre 1847 und die 3% Anleihe vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber derartiger Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen und Gemeindevorständen zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Coupons haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Capital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Coupons nicht vornehmen und lösen jeden Coupon ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zuviel erhobenen Coupons seiner Zeit am Capitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten, [der gezogenen, wie der restirenden Nummern,] schützen können. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der noch nicht ausgeloste gesammte Rest der auf den Staat übergebenen 5% Anleihe vom 1. März 1866 der vormaligen Leipzig-Dresdner-Eisenbahn-Compagnie gekündigt worden ist und diejenigen Inhaber von Schuldscheinen dieser Anleihe, welche nicht innerhalb der Zeit vom 1. bis mit 21. October dieses Jahres von der angebotenen Umwandlung ihrer Scheine in 4% Staatspapiere Gebrauch machen, am 2. Januar 1879 den Nennwerth derselben zurückgezahlt erhalten. Die Umwandlung findet jedoch nur innerhalb der bezeichneten Zeit bei der Staats-schulden-Buchhalterei zu Dresden und der Lotterie-Darlehnskasse zu Leipzig statt und wird bei derselben eine Conversionsprämie von 3% des Nennwerthes der Stücke gewährt.

Dresden, 28. September. In dem Gründerprozeß der „Saxon-Austrian“ (A.-G.) wurde heute das (letztinstanzliche) Urtheil des kgl. sächsischen Ober-Appellationsgerichts verkündet. Die Angeklagten, Bankier Duellmalz und Kaufman Kräger, wurden definitiv freigesprochen und die Kosten des Prozeßes dem Fiskus aufgelegt.

— In parlamentarischen Kreisen ist man gespannt, ob der nächste Reichshaushaltsetat bereits die erste Rate zum Neubau des Reichsgerichts in Leipzig enthalten wird. Der seitens des Reichsjustizamts mit der Kommune Leipzig abgeschlossene Mietvertrag für die provisorische Unterbringung des Reichsgerichts in der Georgenhalle ist jetzt perfekt geworden und sind die Räume der Georgenhalle für den jährlichen Pachtzins von 31,000 Mark vom 1. Januar 1879 bis zum 30. September 1880 gemiethet worden.

— Von der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige sind nach dem „D. Z.“ in dem diesjährigen Michaelisprüfungstermin von 73 Aspiranten an 29 derselben Berechtigungs-scheine auf Grund der beigebrachten Zeugnisse über ihren bisherigen Bildungsgang erteilt und 24 zur Prüfung gezogen worden, nachdem vorher 2 Aspiranten nachträglich auf Zulassung verzichtet hatten. Von den Geprüften haben 22 die Prüfung bestanden, dagegen mußten 20, und darunter 14 schon auf Grund von ungenügend ausgefallener schriftlicher Arbeiten, 6 hingegen nach deren Zulassung zur mündlichen Prüfung wegen mangelhafter wissenschaftlicher Qualifikation zurückgewiesen werden.

— Die von dem „Avenir militaire“ gebrachte Erzählung von einem Konflikt sächsischer und preussischer Offiziere bei den sächsischen Manövern gehört, der „N. A. Z.“ zufolge, absolut in das Reich der Fabel.

— In Bezug auf die Haltung des Hauses Schönburg gegenüber den vom sächsischen Landtag beschlossenen Abänderungen des Vertrages zwischen der sächsischen Regierung und dem Hause Schönburg wird von dem „Waldenb. Anz.“ mitgetheilt, daß letzteres die von dem

Landtag beschlossene Modification, durch welche auch das Schönburgische Konfessionarium in Wegfall gelangt genehmigt habe. Wenn die Ausführung des modificirten Vertrages erfolgen solle, hänge nunmehr von der Entscheidung der sächsischen Regierung ab.

Dresden, 27. September. In der N. v. Jahrschen Verlagshandlung wird demnächst ein für Culturhistoriker und Freunde der Vaterlandskunde höchst interessantes Werk erscheinen, auf welches die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken, Pflicht der Presse sein dürfte. Es ist dies eine auf Grund archivirter bis Anfang des 16. Jahrhunderts zurückreichender noch unbenutzter Quellen von dem hier lebenden Ober-Postsecretär Gustav Schäfer bearbeitete Geschichte der sächsischen Post von dem Ursprunge bis zum Uebergange auf die Verwaltung des norddeutschen Bundes. Das Werk wird etwa 20 Druckbogen umfassen und ist der Subscriptionspreis auf 7½ M. festgesetzt.

Leipzig. Beim Schwurgericht zu Leipzig hat am 26. Sept. die Verhandlung gegen Fraßki Restari, welcher am Abend des 7. August seinen Vater im eignen Hause erschoss, stattgefunden. Die Anklage lautete auf Totschlag eventuell Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Der Wahrspruch der Geschwornen erklärte den Angeklagten für schuldig wegen Totschlags und erkannte danach der Gerichtshof auf 10 Jahre Zuchthaus. Der Verurtheilte wurde hierauf in einem, dem Gerichts-Präsidenten überreichten Gesuch der Gnade des Königs empfohlen.

— Ueber den Verlauf der Ledermesse in Leipzig hört man, daß viel gekauft worden sei, aber fast durchgehend zu gedrückten Preisen. Nur starkes Sohlenleder, von welchem im Auftrage der österreichischen Regierung größere Partien gekauft worden sind, erzielten gegen die vorige Messe etwas höhere Preise.

Berlin, 29. September. Seitens der Post- und Telegraphenverwaltung werden, wie wir hören, im Etat 1879-80 wiederum bedeutende Erweiterungen des Telegraphennetzes in Aussicht genommen durch Ausführung neuer Linien und Leitungen, bez. Einrichtung von 800 neuen Telegraphenstationen; auch sollen bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen sein, um die Ausführung der beabsichtigten Anlagen sofort in Angriff zu nehmen, sobald die für diesen Zweck erforderlichen Geldmittel die verfassungsmäßige Zustimmung des Reichstags gefunden haben werden.

— Die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin hat am 26. September den Oberbürgermeister von Breslau, Reichstagspräsidenten von Fortenbeck mit 85 gegen 8 Stimmen zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt.

— In Köln hat am Dienstag die Enthüllung des Denkmals des Königs Friedrich Wilhelm III. in Gegenwart des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin, sowie des Kronprinzen unter angemessenen Feierlichkeiten bei zahlreicher Beteiligung des von Nah und Fern herzugekommenen Publikums stattgefunden.

— Seit geraumer Zeit hat, wie man der „N. Z.“ mittheilt, die Reichseisenbahn-Verwaltung in ihren Einnahmen ein Plus erzielt: durch die Ergebnisse des letzten Monats weist die Zeit vom 1. April bis zum 31. August gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Ueberschuß von 137,685 Mark auf. Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung bleiben in steter Zunahme: die fünf ersten Monate des laufenden Etatsjahres schließen ab mit einem Mehrgewinn von 1,745,738 Mark.

— Aus dem Umstande, daß die Ausführungsbestimmungen über die in der Novelle zur Gewerbeordnung festgesetzten Arbeitsbücher für gewerbliche Arbeiter unter 21 Jahren noch nicht publizirt sind, will man, wie mehreren Zeitungen aus Berlin geschrieben wird, die Folgerung ziehen, daß die Regierung dem nächsten Reichstage weitergehende Vorschläge, unter Anderem die Arbeitsbücher auch auf großjährige Arbeiter auszudehnen, unterbreiten wolle. Die Folgerung ist der „N. A. Z.“ zufolge falsch; es besteht eine solche Absicht nicht. Daß die bezüglichlichen Bestimmungen noch nicht publizirt sind, hat darin seinen Grund, daß dem Reichskanzler-Ante mehrere Entwürfe vorgelegt worden sind, deren sorgfältige Prüfung noch nicht beendet ist.

— Am 19. October treten in Eisenach die Delegirten der Vaterländischen Frauenvereine zur Berathung des Entwurfs für die innere Einrichtung eines engeren Ausschusses zusammen. Diese Delegirten werden entsendet: von dem preussischen Vaterländischen Frauen-Verein, dem bayerischen Frauen-Verein, dem Alberts-Verein in Sachsen, dem württembergischen Wohlthätigkeits-Verein, dem badischen Frauenverein, dem Alice-Frauen-Verein in Hessen und dem patriotischen Institut der Vaterländischen Frauenvereine in Sachsen-Weimar.

— Zum Beweise für die völlig ungetrübten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird vom Wiener Pressbüreau die Nachricht verbreitet, daß die deutsche Reichsregierung anlässlich der jüngsten Erfolge der Oskupationsarmee in Bosnien dem österreichisch-ungarischen Kabinett ihre herzlichste Gratulation ausdrücken ließ. Wir sind in der Lage, hinzuzufügen, daß auch Rußland und Italien, allerdings erst nach diesem deutschen Schritte und vielleicht angeregt durch denselben, ihre Glückwünsche zur Niederwerfung der Hauptmacht der Insurrection in Wien aussprechen ließen. Man wundert sich einigermaßen darüber, daß England, von dem doch der erste formelle Antrag zur Oskupation ausgegangen ist, jetzt, wo die Hindernisse gegen dieselbe als im Großen und Ganzen beseitigt betrachtet werden,

nicht auch in gleicher Weise wie die erwähnten Mächte seine Sympathie für das österreichische Werk zu erkennen gegeben hat.

— Das Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers auf die von dem Gesamtvorstand des Reichstags an Allerhöchstdenselben gerichtete Glückwunschsadresse lautet:

Die Worte, welche der Gesamt-Vorstand des Reichstages, im Namen der Vertretung des deutschen Volkes, an Mich gerichtet hat, sind wohlthuend für mein Herz. Sie entsprechen der treuen Theilnahme, die Mir aus allen Kreisen des theuren Vaterlands und von Deutschen aus allen Welttheilen dargebracht worden ist. Sie erhöhen Meine Dankbarkeit gegen Gott, der Alles für Kaiser und Reich gnadenvoll führte. Der Ernst dieser Zeit ist Uns Allen klar und fühlbar; Wir müssen, ein Jeder in seinem Verhältnisse, dahin trachten, daß die Gefahren, die der sittlichen Ordnung und der staatlichen Sicherheit drohen, abgewendet werden. Das dem Reichstage vorliegende Gesetz bezweckt, die Wege hierzu zu finden. Mein festes Vertrauen begleitet diese Arbeiten einer Versammlung, auf welche, aus der Wahl Unserer Nation hervorgegangen, ganz Deutschland hoffnungsvoll blickt.

Wilhelmshöhe, den 16. September 1878.

Wilhelm.

Imp. Rex.

— Die Kommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat gestern ihre erste Lesung beendet und wird am Dienstag in die zweite Lesung des Gesetzes eintreten. Es soll in dieser zweiten Lesung abermals der Versuch gemacht werden, für die Einsetzung der Kontrollinstanz eine bessere und präzisere Fassung zu finden, als sie die Kommission gestern in dem Kompromißantrag Garnier angenommen hat. Daß im Plenum des Reichstages sich eine Mehrheit auf der Basis der Vorschläge der Kommission zweiter Lesung finden wird, wenn auch mit einigen nicht prinzipiellen Aenderungen, gilt in parlamentarischen Kreisen für feststehend. Es ist bezeichnend, daß an den Debatten über die Einsetzung der Kontrollinstanz die preussische Regierung sich so gut wie gar nicht betheiligte und das Wort allein die mittelstaatlichen Minister führten. Es wird uns als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck sich an den Debatten zweiter Lesung schon in der Kommission betheiligen wird. Vor Montag den 7. October wird das Plenum des Reichstages in die zweite Berathung nicht eintreten.

— Wie verlautet, soll der Paps ein zweites Schreiben an den Kaiser Wilhelm gesandt haben, in welchem er den Kaiser und zwar in den herzlichsten Ausdrücken zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beglückwünscht. In dem päpstlichen Schreiben soll der gegenwärtig mit der preussischen Regierung schwebenden, jedoch fürs Erste unterbrochenen Verhandlungen nicht Erwähnung gethan sein. Andererseits verlautet, daß einige deutsche Bischöfe im nächsten Monat in Rom erwartet werden, um über die Lage der Kirche in ihren Diözesen mit Bezugnahme auf die Staatsgesetze Bericht zu erstatten, auch sieht man dort der Ankunft der abgesetzten preussischen Bischöfe entgegen, und sollen mit denselben Konferenzen stattfinden, auf welche Weise ein Einvernehmen mit dem Staate hinsichtlich der Wiederbesetzung dieser Diözesen zu erzielen sein könnte. — Anlässlich des päpstlichen Schreibens an den Kardinal-Staatssekretär Nina, welches in Bezug auf Deutschland so friedfertig gehalten ist, bemerkt die „N. A. Ztg.“ an bevorzugter Stelle u. A.: „Wir zweifeln unferseits, daß man im Vatikan sich jemals zu Zugeständnissen im Prinzip verstehen werde, aber wenn man das Verhältnis von Staat und Kirche, welches die preussische Gesetzgebung zum Ausdruck gebracht hat, auch nicht anerkennen will, so liegt doch kein Grund vor, denjenigen Forderungen derselben, welche bereits in anderen Ländern ohne Widerstand der Kurie zur Ausführung gekommen sind, thatsächlich nicht entgegenkommen zu wollen. Erst in einem solchen Entgegenkommen könnte nach unserer Ansicht der Staat ein Unterpfand wahrhaft friedfertiger Geminnung erkennen, und erst im Besitz eines solchen Unterpfandes würde die preussische Regierung sich auf Verhandlungen einlassen können, für welche bis jetzt doch wohl nur die Möglichkeit festgestellt worden ist.“

— Die „Kreuztg.“ schreibt: „Wie man hört, gilt es noch als fraglich, ob der Kontradmiral Werner ein formelles Abschiedsgesuch bereits eingereicht hat oder ob er dies erst demnächst thun will.“

— Da das Brack des „Großen Kurfürst“ ein ernstliches Hinderniß für die Schiffsahrt im Kanal und die Arbeiten zur Hebung desselben wegen des herannahenden Winters suspendirt worden sind, ist der deutschen Regierung von Seiten der englischen Admiralität die baldige Beseitigung des Bracks als äußerst wünschenswerth bezeichnet worden.

— Einen vortrefflichen Beleg zur Charakteristik des herrschenden Angeberthums lieferte, wie der „Nürnb. Anz.“ meldet, der Denunziant eines vom Bezirksgerichte Schweinfurt zu zweijährigem Gefängnis verurtheilten Majestätsbeleidigers, welcher sogleich nach Einleitung der Untersuchung ein Bittgesuch um Anstellung bei der Eisenbahn nach Berlin sendet und bei dem Mangel jedweder anderen Qualifikation das Gesuch mit Verührung seiner vollzogenen Denunziation begründet hat.

— In den der Pforte verbliebenen Gebieten Europas wie Asiens nimmt die Anarchie reizende Dimensionen an. Die Insurrection in Thrazien und Mace-

don hat Auf die Ma an das beff med sur 30.0 Infr nicht sä hab arm

Wur Tag den zu fl Tol Ung und die weg sofo

Wes aus zu t neh konz in zent zure Me glei Dir zu

bert son gült stens Wo nich Ent Auf halt land zwei Mi und Min

Miß zu l sönl gha Gre Tag Em Die Ruf kein

teleg verz stäm dah eine den schein das nach Rha Ob Arn nam

Die engl ung für wuß traf über Wa igte Wä rich Zen Mi in Den reit gren Ber schid wor schen indi

Die engl ung für wuß traf über Wa igte Wä rich Zen Mi in Den reit gren Ber schid wor schen indi



domien macht täglich Fortschritte; im Sandjhat Bitolje hat die Autorität der Behörden vollständig aufgehört. Auf der Bussa Plamina proclamirten bulgarische Emisäre die Vereinigung beider Provinzen mit Bulgarien. In Macedonien giebt es zwei Aufstandszentren das eine am Kreise Sjegusch, wo bei 10,000 Insurgenten stehen, das 2. in der Privoler und Zelenoc Plamina. Nicht besser sehen die Dinge in Asien aus, wo mit den mohamedanischen Aufständischen im Kosan die armenische Insurrection in Zeitun gemeinsame Sache macht, die über 30,000 Mann verfügen soll. Delegirte wurden von den Insurgenten nach Erzerum geschickt, um von dem armenisch-russischen General Lazarew Unterstützung und hauptsächlich Waffen zu begehren. Letzterer soll versprochen haben, ihnen einige Tausend mit guten Waffen versehene armenische Freiwillige zuzusenden.

Lebenslüge, 26. September. Zwei Knaben aus Bürgerwalde fielen, verleitet durch die schwüle Hitze des Tages auf den unglücklichen Gedanken, ihren Durst durch den Genuß von glänzenden schwarzen Beeren im Walde zu stillen, die sie für Rirschen hielten. Es waren aber Tollirschen. In der Behauptung angelangt, versiefen die Unglücklichen nach einigen Stunden in Raserei und Zuckungen, worauf der Tod ihren traurigen Zustand endete. Nach etwa 12 Stunden kam aus dem Munde, der Nase und den Augen unaufhörlich schaumiges Blut gefrömt; die Körper waren erstaunlich aufgetrieben, so daß man wegen der schnell um sich greifenden Fäulniß die Leichen sofort zur Erde bestatten mußte.

Die afghanische Frage scheint nun doch eine ernste Wendung zu nehmen. Die anglo-indische Regierung trifft ausgedehnte militärische Vorkehrungen, um dem Emir zu imponiren und eventuell notwendige Operationen vorzunehmen zu können. Ihre hauptsächlichsten Streitkräfte konzentriert sie, wie es scheint, im Süden von Afghanistan, in Quetta und Khelat, wo vorläufig 15,000 Mann konzentriert werden, eine Truppenmacht, die allerdings unzureichend für eine Expedition gegen das 75 Meilen entfernte Kabul wäre. Es scheint indessen, daß gleichzeitig Nachschübe organisiert werden. Die eigentliche Direktive hinsichtlich der ferneren, dem Emir gegenüber zu ergreifenden Maßregeln geht allerdings, wie man hervorheben muß, nicht von der Regierung in Simla, sondern von dem Kolonialamt in London aus und Endgültiges scheint dort noch nicht beschlossen zu sein, wenigstens wird der angekündigte Ministerkonkord erst nächste Woche stattfinden. Es deuten freilich alle Anzeichen mit Bestimmtheit darauf hin, daß das englische Kabinett nicht gesonnen ist, der afghanischen Frage eine ruhige Entwicklung zu gönnen. Die Presse schürt die nationale Aufregung und veröffentlicht Details, welche das Verhalten Schir Alis ganz besonders demüthigend für England erscheinen lassen. So reproduziert der „Standard“ zwei Berichte, welche der Viceroi von Indien an Schir Ali richtete, welche jedoch ohne Antwort geblieben sind und die „Times“ meldet, daß der Kommandant des Forts Alimud Besehl gehabt habe, den Führer der englischen Mission Major Savagnari gefangen nehmen und fesseln zu lassen. Nur den aus früherer Zeit stammenden persönlichen Beziehungen zwischen Savagnari und dem afghanischen Befehlshaber sei die Verhinderung einer solchen Greuelthat zu danken. Im Uebrigen fährt die Londoner Tagespresse fort, Rußland wegen des Verhaltens des Emirs von Afghanistan in Mitleidenschaft zu ziehen. Die „Times“ meint, England werde sich damit begnügen, Rußland, dessen Verhalten ein unfreundliches, obgleich kein offen feindseliges sei, von Afghanistan zu excludiren. — Dem „Standard“ wird aus Bombay, den 26. d., telegraphirt, der Vormarsch auf Kabul werde nicht unvorbereitet stattfinden, weil zuvor die Neutralität der Bergstämme gesichert werden solle, der Vormarsch von Kandahar gegen Quetta werde dagegen erwartet, sobald eine hinreichende Truppenmacht beisammen sei. — Nach einer Meldung des „Neuerischen Büreaus“ aus Simla, den 27. d., sind in Seistan an der persisch-afghanischen Grenze Unruhen ausgebrochen. Vom 27. meldet dasselbe Büreau, daß der vom Viceroi von Indien nach Kabul entsendete Spezialkommissar Scholam Hussien Khan nach Peshawar zurückgekehrt sei und daß zum Oberbefehlshaber der gegen Afghanistan bestimmten Armee wahrscheinlich General Crawford Chamberlein ernannt werden wird.

Aus Petersburg wird offiziös telegraphirt: Die fortlaufenden Nachrichten englischer Blätter über das englische Vorgehen gegen Afghanistan wegen Zurückweisung der englischen Mission suchen noch immer Rußland für diese Rückweisung in Mitleidenschaft zu ziehen. Man wußte, als die ersten Nachrichten von London hier eintrafen, im Kriegsministerium und im auswärtigen Amte über die Sache eben so wenig Bescheid, wie im Publikum. Was zu den englischen Behauptungen russischer Mithätigkeit Anlaß gegeben haben könnte, liegt in Folgendem: Während des orientalischen Krieges waren mehrfach Nachrichten eingegangen über englische Versuche, Rußland in Zentralasien Schwierigkeiten herauf zu beschwören. Die Mission nach Kaschggar (Tschirchik) war konstatirt. Auch in Bokhara wollte man von englischen Agenten wissen. Dem gegenüber wurden russischerseits mehrere Vorbegehungen getroffen und mehrere Refugiosirungen angrenzender Gebiete in Aussicht genommen. Sobald der Berliner Kongreß eine friedliche Lösung sicher zu stellen schien, sind alle solche Maßregeln rückgängig gemacht worden. Jedemfalls kann von einem Antheil der russischen Regierung an dem Entschlusse Schir Alis, die anglo-indische Gesandtschaft abzuweisen, nicht die Rede sein.

Derartige Vorkommnisse sind Folgen des Antagonismus in der Kriegszeit. — Bei den gegen Schir Ali geplanten Schritten spielt — wie aus London depeßirt wird — die Zuversicht eine große Rolle, die in Westafghanistan haufenden Stämme würden sich gegen den Emir erheben, sobald derselbe anderweitig engagirt ist. Neuesten Nachrichten zufolge scheint Schir Ali sich gerade dieser Stämme am ersten versichert zu haben, wobei Rußland und Persien hin kräftig unterstützt haben sollen.

Wien, 27. September. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Innsbruck, der Kaiser habe bei dem Empfange einer Deputation des Landtags erklärt, er erwarte vom Landtage die Schaffung einer ersprißlichen Arbeit. Von dem Landes-Verteidigungswesen sei er befriedigt und ebenso habe er sich von den Leistungen der Landesbüchsen überzeugt, die jedem Feinde zu begegnen wüßten. Tirol sei auch eine gute Verteidigung werth.

Wien, 27. September. (B. T. B.) Der „Polit. Corr.“ wird von authentischer Seite aus Konstantinopel mitgetheilt: Anlässlich der Audienz eines hervorragenden Mitgliedes des diplomatischen Corps sprach sich der Sultan in geradezu gereizter Weise darüber aus, daß man ihn der Ermuthigung des von den Bevölkernungen in Albanien und Bosnien geleisteten Widerstandes verdächtige. Solche Verdächtigung sei nicht nur unbegründet, er habe vielmehr Alles gethan, um die aufgeregten Volksmassen zur Annahme der Kongreßbeschlüsse zu bewegen. Der Sultan führte hierbei die Thatsache an, daß er eine aus Albanien zu ihm entsendete Persönlichkeit von hohem Range und Einfluß, welche die Unterstützung des Sultans für die Sache Albanien ersuchen wollte, in Konstantinopel habe zurückhalten lassen, damit Niemand sage, der Sultan billige das Vorgehen der Albanesen. Das im Lager von Kossowa zu konzentrirende Armeecorps soll auf eine effective Stärke von 62 Bataillonen unter dem Oberbefehl von Fuad Pascha gebracht werden.

Wien, 28. Sept. Meldungen der „Polit.-Korresp.“: Der Kaimakam von Groß-Zwornik ließ schriftlich die Unterwerfung der Stadt anzeigen. Die dortigen Einwohner haben die Waffen niedergelegt, welche ebenso wie die Geschütze von den christlichen Einwohnern bewacht werden. In der oberen Festung werden die Geschütze gleichfalls von den dortigen Christen bewacht.

Zum Beginn der Hasenjagd.

Es war am Tage des Aufganges der Hasenjagd. Die Hasen, die bisher das große Wort geführt und die Rebhühner verhöhnt hatten, weil diese sich schießen lassen mußten, während sie, die Hasen, vor den Augen der Nimrode ungestört spazieren gehen und Männchen machen durften, ließen Maul und Löffeln hängen, weil es nun ihnen auch an den Kragen gehen sollte. Die gemeinsame Gefahr machte sie einig und sie hielten eine Versammlung ab, um zu berathschlagen wie man dem Unheil entgegen gehen könne. Die Mehrzahl stimmte für Auswanderung aus dem Jagdrevier, aber da bat ein erfahrener Haserich ums Wort und sprach: „Verehrte Hasen, Häsinnen und junges Volk! Wenn wir von hier ausreihen, kommen wir aus dem Regen in die Traufe, d. h. in eine andere Jagd, wo uns dasselbe Schicksal erwartet wie hier, folgt daher lieber den Rathschlägen, die ich auf Grund langjähriger Erfahrung euch zu ertheilen im Stande bin. Ich kenne die Jäger alle und wenn ich Ihnen sage, daß ich ihnen sieben Jahre hindurch mit heilem Balg entkommen bin, so dürfen Sie sich überzeugen halten, daß meine Rathschläge gut sind — unsere hingeschlachteten Brüder und Schwestern sind lediglich Opfer ihrer eigenen Dummheit geworden. Wollen Sie meine Rathschläge hören?“ Der Präsident rügte zunächst das Wort Dummheit als unparlamentarisch und ertheilte dann dem Führer der Opposition das Wort. Dieser wies haarscharf nach, daß ausreihen das einzige Rettungsmittel sei und mit großer Majorität wurde kein Antrag angenommen, nur wenige Hasen und ein Karnidel scharten sich um den erfahrenen Haserich. Aber es geschah, wie dieser vorausgesagt. Die Auswanderung fand statt, aber als die Majorität an der Grenze des Jagdreviers angekommen war, knallte es von drüben schon und die Ausreißer waren froh, sich nach rückwärts concentriren zu können. Dort hatte indessen die Jagd ebenfalls schon begonnen und manchen der ganz confus gewordenen Hasen traf das tödtliche Blei. Der alte Haserich mit seinem kleinen Anhang hatte die Entwicklung der Dinge abgewartet, bis ein Jäger sich dem Orte näherte, an welchem sie sich versteckt hielten. „Haltet euch ruhig Kinder, sagte der Haserich, das ist Herr Müller, der trägt Brille Nr. 3 und wenn er nicht über uns stolpert, schießt er uns nicht.“ Richtig, Herr Müller ging auch vorüber. Aber bald folgte ihm ein zweiter Jäger, dessen Hund die Hasen aufstöberte und sie zwang in's Feld zu laufen. „Haltet euch rechts“, rief der Führer, „das ist Herr Schmidt, der zielt immer links.“ Und so war es, Herr Schmidt schoß seine beiden Läufe ab, schwenkte auch mit dem Schießprigel noch einmal, um den Schrotten mehr Ausbreitung zu geben, aber sie flogen alle links, während die Hasen sich nach rechts in Sicherheit gebracht hatten. Nicht lange dauerte es als sie einem dritten Nimrod in den Weg liefen. „Das ist Herr Lehmann“, rief der Haserich, „läuft auf ihn zu, der zielt über den Klemmer weg und schießt zu weit.“ Und die Hasen folgten dem Rathe und ließen Herrn Lehmann zwischen den Beinen durch, worüber dieser in keinen geringen Schrecken gerieth. „Aufgepaßt, da kommt Herr Schulke, läuft um ihn herum, der ist zu dick und kann sich schlecht drehen“, lautete jetzt

das Commando, welches pünktlich ausgeführt wurde. Es hatte den erwarteten Erfolg, denn als die Hasen bereits eine Viertelwendung gemacht hatten, hatte Herr Schulke es erst zu einer Achtelwendung gebracht und schoß daher verschiedene Böcher in die Luft. Nun kam ein anderer Jäger. „Das ist Herr Fritsche“ rief der Haserich, „da muß das Karnidel voraus, denn ehe der sich entschlossen hat, ob er das oder einen Hasen schießen soll, sind wir längst über alle Berge.“ Und so kam es auch zur Bewunderung der Hasen und des Herrn Fritsche. Bei Ansicht des nächsten Jägers lachte der Haserich behäbig vor sich hin. „Kinder“, sagte er, „an dem ziehen wir in Parademarsch vorüber, der schießt nicht, denn es ist Herr Jzig Meyer und forchtet sich vor dem Knallen.“ So war es auch, es knallte zwar ein wenig, aber nur von dem Zündhütchen, die Herr Meyer auf die ungeladenen Läufe gesetzt hatte. Auf diese Weise führte der erfahrene Haserich seine Genossen glücklich durch alle Fährnisse der Jagd hindurch, und als sie am Abend in aller Gemüthlichkeit zusammensaßen, sagte jener: „Es ist nicht so schlimm wie es aussieht, man muß nur seine Jäger kennen.“ Die unglücklichen Jäger freuten sich weniger als die Hasen und schlichen zum Wildprethändler, der ihnen willig mit mehr oder weniger alten Viechern zu Trost für Mattern aushalf.

Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nischke. 6. Jahrgang. Nr. 1 ist soeben erschienen und zeichnet sich wiederum durch reichhaltigen Inhalt und 2 schöne Illustrationen aus. Diese Jagdzeitung ist die billigste und dabei angesehenste aller derartigen Zeitschriften, sie zählt die bedeutendsten Jagdschriftsteller und Thiermaler zu ihren Mitarbeitern. Die vorliegende Nr. 1 enthält interessante Artikel über die Drosseln und den Dohnenflug von G. von Wolfersdorf mit sehr schönem Bild vom Maler G. Schmidt. Waidmann's Wörterbuch, gereimt von Baron von Schumann-Klofow. — Ein Jagdkalender mit einem reizenden Bilde vom Thiermaler F. Specht und vieles Andere mehr. Die Verlagsbuchhandlung (Schmidt & Günther in Leipzig) hat die Zeitung sehr hübsch ausgestattet, der Preis ist 3 Mark halbjährlich. Die „Illustrirte Jagdzeitung“ kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

Illustrirter Familienkalender des Lehrer Hinkenden Beten für 1879. Jahr, J. H. Geiger. Der Kalender für 1879 zeichnet sich wieder durch seinen echt volkstümlichen Ton und eine große Reihe von belehrenden und erheiternden Erzählungen und Anekdoten aus; ein Kalender, zu dem Meister wie Fr. Bodensiebt, P. K. Hofegger, Lud. Anzengruber, beigezeichnet haben, bedarf es keiner weiteren Empfehlung, er empfiehlt sich von selbst am besten. Darum wollen wir nur noch erwähnen, daß die Haupterzählung „der Kanzleirath“ (aus der Feder des Hauptmitarbeiters) geradezu ein Muster volkstümlicher Darstellungskunst genannt zu werden verdient. (Rhein. Courier.)

Marktpreise in Ramenz am 26. September 1878.

		höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.			
		M.	pf.	M.	pf.	M.	pf.		
Korn	50 Kilo	7	10	7	—	Heu	50 Kilo	2	50
Weizen	10 60	10	50	10	50	Stroh	1200 Pfd.	16	—
Gerste	7 40	7	20	7	20	Butter	1 Kilo	2	10
Hafer	6 20	6	10	6	10	Erbisen	50	9	—
Heidekorn	6 50	6	30	6	30	Kartoffeln	50	2	30
Hirse	11	—	10	70	—				

Zufuhr. Korn: 132 Sack. — Weizen: 81 Sack. — Gerste: 33 Sack. — Hafer: 40 Sack. — Heidekorn: 11 Sack. — Hirse: 8 Sack. — Erbsen: 12 Sack. — Kartoffeln: 12 Sack.

Bermischtes.

† Gründer aus dem vorigen Jahrhundert. In einem Artikel über die Londoner Fondsbörse zu sprechen, der im vorigen Jahrhundert namentlich in England mit Gründungen getrieben worden ist. Da war eine Gesellschaft, um Seewasser trinkbar zu machen; eine andere zur Alkalmifiration spanischer Oel in England; eine überseeische Bergwerkskompagnie behauptete in ihrem Projecte, 360 Minen in einer solchen Gegend angekauft zu haben, wo die Leute ihre gewöhnlichen Hausgeräte und Werkzeuge aus purem Silber besaßen. Später stellte sich heraus, daß es nur 99 alte verfallene Schachte waren, und daß 50 Herren Verwaltungsräthe es waren, die das ganze Kapital unter sich vertheilt hatten, wie das auch in neuerer Zeit in einigen nichtenglischen Ländern vorgekommen sein soll. Die Bolivar Mining Kompany kündigte prunkhaft an, daß sie — nicht Minen, sondern ganze Berge von Edelmetallen käuflich erworben habe. Ihr Ende war gleich dem der anderen. Mitunter bemächtigte sich der practische Humor des dankbaren Themas der thörichtesten Leichtgläubigkeit von so vielen Tausenden von Menschen. Eines Tages wurde in Change-Alley ein förmliches Komptoir eröffnet mit der Ankündigung,



Subscriptionen im Betrage von nur 5 Schilling anzunehmen, für welche seiner Zeit Aktien à 1000 Pfund Sterling sollen ausgefolgt werden. Wie erwartet, hatte selbst dieser Puff einen immensen Erfolg. Bis spät in die Nacht hinein drängten sich die Leute zur Einzeichnung. Am nächsten Morgen wurde jedoch das Publikum mittelst Anschlagens davon in Kenntniß gesetzt, daß jeder seine 5 Schillinge unverkürzt zurückerhalten könne, weil die Unternehmer nur hätten sehen wollen, wie viele Narren an einem Tage daran zu bekommen wären. Als der Südfischwindel noch in schönster Blüthe stand, ward Isaac Newton befragt, welchen Ausgang dieser Zustand wohl zuletzt nehmen werde? „Die Bahn von Irreführen“ war die Antwort — „läßt sich berechnen, aber nicht die

Thorheit der Menschen.“ Das Jahr 1720 allein brachte 200 Aktiengesellschaften ähnlichen Charakters in Gang, von denen einzelne mit 60 bis 200 Millionen Mark dotirt waren, so zum Beispiel eine Gesellschaft, um Bretter aus Sägespänen zu machen; eine Alle-Welt-mit-Uhren-Versorgungs-Gesellschaft; eine Dienstoffener-Schaden-Versicherungs-Gesellschaft und ähnliches mehr. 300,000,000 Pfd. Sterl., das ist 6000,000,000 M., sollen in dem vorgedachten Jahre in ähnlichen Unternehmungen begraben worden sein. Der Vergleich mit den kontinentalen Börsenzuständen bei Beginn des gegenwärtigen Jahrzehnts liegt wohl nahe.
+ Eine interessante Neuheit in der Blumenwelt sind die antipodischen Hyacinthen welche in einem Doppelglase

gezogen werden. Die Zwiebel entwickelt zwei Blüthen zu gleicher Zeit; die eine wächst nach oben in freier Luft und die andere nach unten, in dem unteren, mit Wasser gefüllten Theil des Glases. Wenn man solche Züchtungen auch mehr oder weniger zu den Spielereien rechnen kann, so ist die erwähnte doch eine äußerst dankbare zu nennen, weil namentlich die untere Blume eine ungewöhnliche Farbenpracht entwickeln soll. Diese Neuheit wurde in der vorjährigen Gartenbau-Ausstellung zu Amsterdam prämiirt.

Auction.

Montag, den 7. October, von früh 9 Uhr an, sollen auf dem herrschaftlichen Gute zu Neukirch verschiedene Wirthschaftsgegenstände, als: diverse Wagen, Ackerpflüge, Kartoffelhackenpflüge und Karrenschlitten öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Bekanntmachung.

Die Tenner'schen Erben in Dobra beabsichtigen Montag, den 7. Octbr. d. S., Vormittags 9 Uhr mehrere Parzellen Feld, Wiese und Busch, sowie auch das neuerbaute Auszugshaus mit einigen Scheffeln Feld und Wiese meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Versammlung im Gute.

Die näheren Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.
Dobra, am 26. September 1878.
Die Tenner'schen Erben.

Bullenverkauf.

Montag, als den 14. October, Mittags von 12 bis 1 Uhr, soll der Gemeindebulle in Stenz an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige haben sich zur genannten Zeit in dem dafigen Gasthose einzufinden. Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Stenz, den 28. Septbr. 1878.

Karl Hommel, G. Vorstand.

Kartoffel-Auction.

Montag, den 7. October d. S., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Kapellgarten eine Partie gute Speisekartoffeln, zeilenweise, auf's Meistgebot gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Sammelplatz: Rupperts Restauration.
Carl Peschke.

Zum bevorstehenden Kirmesfeste empfehle meine Weizen-Dampfmehle, von bekannter Güte. Auch nehme bis Sonntag Abend Bestellung auf Preßbäfen entgegen.

Achtungsvoll
Friedrich Wobst.

Obersteina, den 1. October 1878.

Nächsten Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, wird ein fettes Schwein veräußert, Fleisch à Pfd. 55 S., Wurst und Schmeer 70 S., bei

Gottfried Trepte, Schloßgasse.

Trunkluht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konegky**, Droguist in Berlin, N. Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist Seitens eines Sanitäts-Collegiums geprüft und vor vier königl. Kreis-Gerichten von Patienten eidlich bestätigt. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Dankungsschreiben gratis und franco.

PORTLAND-CEMENT

von ausgezeichnete Qualität und frischster Fällung, empfiehlt in 1/2, 1/4 und 1/8 To. sowie ausgevogen billigt. Bei Entnahme größerer Partheen entsprechend Rabatt.

Alwin Gndler.

Krautfässer sind zu verkaufen
Nr. 63, Pulsnitz.

Concert-Anzeige.

Sonntag, d. 6. October h. a., Abends 7 1/2 Uhr

Vocal- und Instrumental-Concert

im Saale des Schützenhauses zu Pulsnitz, gegeben vom Violoncellisten G. Schubert mit freundlicher Unterstützung von Sängern und einem Streichquartett. — Programm in nächster Nr. d. Bl. Entré 40 Pfennige.
Nach dem Concert Ball für die Concertbesucher.

Robert Philipp's Restauration, Langedasse.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. October, ladet zum

Kirmesfeste

ganz ergebenst ein
Pulsnitz.

Rob. Philipp.

General-Versammlung

Sonntag, den 6. October, Nachmittags 3 Uhr, in Kragmann's Restauration, für die Genossenschaft der vereinigten Töpfermeister des Thonzurichtwerkes in Königsbrück.

Tagesordnung: Vorstandswahl, Feststellungen und Veränderungen von Paragraphen in den Statuten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend gestatte ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Platze, am Bahnhof, in dem Herrn Schmiedemeister Ullmann gehörigen Grundstücke als **Schmied** etablirt habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein durch reelle Waare und billigste Preise das mir zu schenkende Vertrauen zu bewahren.
Pulsnitz, am Bahnhof.

August Mücke.

Zu vermietthen sind, die Parterre-Wohnung mit Laden, sowie die 1. und 2. Etage in meinem neben der Apotheke befindlichen neuerbauten Hause.

Herb.

Geschäftsanzeige.

Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum sein großes, wohl assortirtes Lager in Herbst- und Winterstoffen.

Halbwollenen und baumwollenen Hofenzeugen, fertigen Unterhosen in allen Größen. Weberzieher fertigt nach Maas zum Preise von 27 Mark bis zu den feinsten, Winteranzüge zu den billigsten Preisen
Wöhnsdorf, den 28. September 1878.

Carl Wendt,
Schneidermeister.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte
ächte Comper's Pflaster
Schulz- (bestes Magen-Pflaster)
Wund- und Heil-Pflaster,
Fluß- und Zug-Pflaster
in Schachteln zu 25 und 50
Pfg. vorräthig in allen
Apotheken

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche
wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsäch-
lich bewährt hat. Das durch diese Methode äußert
günstig, da Nummernregende Heilmethode erzieht wor-
den, beweisen die in dem reich illustrierten Buche

Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut
welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf
daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode
um so mehr annehmen, als die Be-
stimmung der Ruhe auf Wunsch durch dafür angelegte
praktische Herge gratis erfolgt. Näheres darüber
findet man in dem vorliegenden 544 Seiten
starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode,
100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mark,
Leipzig, Buchh. Verlags-Anstalt, welche das
Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Brief-
marken 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in der B.
Lindemann'schen Buchhandlung.

Achtung!

Einem geehrten Publikum von Königsbrück und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß vom 3. October an eine **Bettfeder-Reinigungsmaschine** bei Herrn Stellmacher Gareis, am Markt, aufgestellt wird. Um gütigen Zuspruch bittet
C. Zabler.

Filzschuh u. Tuchpantoffel
in allen Größen verkauft zu den billigsten
Preisen
August Hedrich
am Obermarkt.

Holzpantoffel

mit Riemen, gepolsterte Frauen- u
Kinderpantoffel, mit rothem und
grünem Oberleder, in allen Größen,
empfiehlt
Carl Peschke.

Feines ged. Knochenmehl
empfehle zur feinen Saatkrit
Wühlbes. C. Sobnel, Königsbrück

Damenfilzhüte
schon von 1 M. 25 S an bis zu den
feinsten, empfiehlt
Marie verw. Rauchfuß.
Auch werden alte Hüte nach den neuesten
Fagons schön und billig umgearbeitet.

Geräucherten Mal

empfiehlt
Carl Peschke.

Zur Anfertigung
von Möbeln, Tische, Bettstellen
u. s. w., sowie zu Reparaturen und
Delanstrich, zum Einziehen von Fenster-
scheiben u. dergl. empfiehlt sich bei reeller
und billiger Ausführung
Wilhelm Gnauk,
Tischler, M.-Sts.

Ein Paar Ziegen sind zu verkaufen
in Dhorn am Gückelsberge Nr. 124.

Militär-Verein

für Pulsnitz und Umgegend.
Sonntag, den 6. October, Nach-
mittag 1/2 3 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1., von 1/2 3 bis 1/2 4 Uhr Einnahme der Steuern;
 - 2., Beschlußfassung über Beitritt zu Sachsens Militärvereinsbunds.
- Die Kameraden werden infolge der Wichtigkeit von Punkt 2 der Tagesordnung zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.
W. Peggold, Vorstand.

Zum Bratwurstschmauß,
Sonntag, den 6. October, ladet
ergebendst ein
Königsbrück Alfred Kragmann.

Wast-Schneefleisch

empfiehlt
Reinhold Huhle.

Schöpfenfleisch empfiehlt kom-
menden Freitag
Wilhelm Philipp in Dhorn.

Robert Philipp's Restauration,
Langedasse,
Freitag, den 4. October:
Schlachtfest.
Abends Bratwurst und Schweinsknöchel
mit Sauerkraut.

Neues Sauerkraut empfiehlt
Pulsnitz, Schloßgasse. Fr. Eckner.

Cylinderuhren, Räder, ein neuer
Winterüberzieher sind billig zu ver-
kaufen im Pfandgeschäft.
C. Frode.

Pa. Stett. Portland-Cement
empfiehlt
C. Hüger, am Bahnhof.

Für einen jungen Menschen, der Lust
hat die Bäckerei zu erlernen, wird ein
Lehrmeister gesucht. Näheres in der Exp.
d. Bl. in Pulsnitz.

Eine freundliche Oberküche mit Kam-
mer und Küche ist sofort oder zu Weih-
nachten zu vermietthen.
Langedasse Nr. 12.
Auguste verw. Günz.

Ein Logis ist zu vermietthen
Schloßgasse Nr. 103.

Den Mitgliedern des homöopath. Vereins
zur Nachricht, daß die Vereins-Versamm-
lungen vom nächsten Sonntag an nur Son-
tags von Nachm. 3 Uhr an stattfinden.
Pulsnitz, 1. Octbr. 1878. D. B.

Ein Hauschlüssel ist verloren worden.
Der Finder wird gebeten, selbigen
gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. in
Königsbrück abzugeben.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlaßt, hierdurch be-
kannt zu machen, daß ich für meine Toch-
ter, Ernestine Pauline Jacob, gegenwärtig
in Dresden, Schulden nicht mehr bezahle.
Pulsnitz M.-S., 29. Septbr. 1878.

Karl August Jacob,
Waldbärter.

Berichtigung.

In der Annonce in Nr. 77 d. Bl. An-
erkennung und Dank betr., ist infolge
eines Schreibfehlers der Gemeinde Stenz
nicht gedacht worden, was hiermit noch
nachträglich berichtigt wird.
Königsbrück.

Hofmann. Schöne.